

first class

DAS MANAGEMENT-MAGAZIN FÜR DIE HOTELLERIE



14

Thomas Döbber-Rüther
im Interview

16

Renovierung
und Umbau

24

Prozessoptimierung erleichtert
den Berufsalltag



DER BÜRGERMEISTER LÄDT EIN

Ein denkmalgeschütztes Gebäude
zieht in Waren an der Müritz
geschichtsinteressierte Gäste an.



Waren an der Müritz fand 150 n. Chr. erstmals namentlich Erwähnung in der Geschichtsschreibung Mecklenburg-Vorpommerns und gilt daher als eine der ältesten Siedlungen der Region. Ein Fachwerkhaus mitten im Ort blickt zwar nicht ganz so weit in die Vergangenheit zurück, bewegt ist seine

Geschichte dennoch. Bereits 1698 erbaut beherbergte es ab 1729 als erstes Haus am Platz die Familie des Bürgermeisters, der einst zu Brandschutz-Zwecken alle Bäcker der Innenstadt verwies. Dies brachte ihm nicht nur Jubel ein. Derselbe fügte damals zwei benachbarte Fachwerkhäuser zusammen und baute auf sein vergrößertes Heim zusätzlich ein

drittes Stockwerk. Auf diese Weise gab er dem Gebäude sein finales Gesicht als höchstes in der Altstadt, so wie es der Besucher auch heute noch vorfindet. Thomas Döbber-Rüther, Geschäftsführer des Rheinhotels Dreesen, hat sich dem architektonischen Schmuckstück vor zwei Jahren gemeinsam mit seiner Frau Mandy angenommen. Das

denkmalgeschützte Bauwerk wurde zusammen mit Partnern aus der Region renoviert und verfügt heute über 12 Gästezimmer, die Mandy Döbber-Rüther seit April unter dem Namen Hotel Waren an der Müritz führt.

Die Geschichte des Hauses sichtbar werden zu lassen war der Familie Döbber-Rüther von Beginn an sehr wichtig. Deshalb erinnert das „Bürgermeisterzimmer“, das als Aufenthalts- oder Leseraum für Übernachtungsgäste fungiert, bewusst an vergangene Zeiten. Beim Interieur haben sich die Döbber-Rüthers an historischen Vorgaben des 17. und 18. Jahrhunderts orientiert. „Es gibt Beschreibungen von Möbeln und Materialien aus der Zeit. Wir verwenden Wandpaneele aus Eichenholz und Textiltapeten in Petrol, weil damals eher dunklere, gedeckte Töne dem Zeitgeist entsprachen“, erklärt der Hausherr.

Geschichte erlebbar machen

Das Gebäude, in dem sich heute das Hotel Waren an der Müritz befindet, hatte über die Jahrhunderte viele Funktionen. Ab 1841 drückten in den felsigen Gewölbekellern für fast ein ganzes Jahrhundert Druckmaschinen die neuesten Nachrichten für die Warener Zeitung aus ihren Walzen. Der gemalte Schriftzug „Warener Zeitung“ an der Fassade des Hauses und Haken zur Befestigung der Druckmaschinen im Keller zeugen noch von dieser Zeit. „Der Schriftzug über dem Eingang darf auch nicht verändert werden, der steht unter Denkmalschutz“, sagt Thomas Döbber-Rüther.

Nach dem Krieg fanden Flüchtlinge in den Mauern Schutz, die zeitweise auch als Eiersammelstelle oder Supermarkt genutzt wurden. Während der DDR-Zeit stand das Haus überwiegend leer, erst 1999 entstand darin das erste Mal ein kleines Hotel.

Die Geschichte der Unterkunft geben Mitarbeiter des Hotels gerne an die Gäste weiter. „Wir haben keine klassische Hotelmappe auf den

Zimmern. Wir erzählen den Gästen die Historie des Hauses lieber persönlich. Da wir ein ganz kleines Hotel sind, geht es hier sehr familiär zu“, so der Hotelier.

Gegenseitiges Vertrauen

Wenn alle Betten belegt sind, können bis zu 32 Gäste im Hotel übernachten. Neben frischen Brötchen, hausgemachter Marmelade und Honig

Vertrauens“. Das Prinzip funktioniert tadellos, hält der Hotelier fest.

Nachhaltiger Komfort

Natürlich dürfen die Gäste auch in einem älteren Bauwerk neuzeitlichen Komfort erwarten. Im Hotel Waren an der Müritz gibt es hochwertige Betten der Fränkischen Bettwarenfabrik sowie alle technischen Voraussetzun-



Hotel Waren an der Müritz Hotel Garni

Inhaber: Mandy und Thomas
Döbber-Rüther
GM: Mandy Döbber-Rüther
hotel-waren.com

12
Zimmer

3
Mitarbeiter

Ø-Zimmerpreis: DZ ab 160 €

gen für hybride Meetings im Bürgermeisterzimmer. Bei der Ausstattung wurde aber wie beim Speisekonzept darauf geachtet, dass Produkte aus der Region stammen und so umweltverträglich wie möglich hergestellt wurden. Maßnahmen wie Bettwäsche aus recyceltem Plastik und viel Holz sowie ein Belohnungsprinzip für Gäste, die nicht täglich ihr Zimmer gereinigt haben wollen, beschenken dem Haus eine klimapositive Bilanz. Die Döbber-Rüthers begrüßen es zudem, wenn Gäste mit dem Zug anreisen. Das Hotel hat zwar auch einen eigenen Parkplatz, der wurde allerdings einst für Kutschen konzipiert und ist deshalb auch schmaler bemessen, aber das gehört schließlich zum historischen Ambiente des denkmalgeschützten Gebäudes. „Unsere Gäste kommen vor allem wegen der Geschichte des Hauses zu uns. Sie suchen speziell Hotels wie unseres aus. Wir sind nicht günstig, aber den Gästen ist es das Erlebnis wert“, schließt Thomas Döbber-Rüther.

vom Imker gibt es deshalb Gerichte wie Spiegeleier, Omelette oder Rührei morgens nur auf Bestellung. „Alles, was wir machen, machen wir individuell, davon lebt so ein kleines Haus wie wir“, sagt Thomas Döbber-Rüther. Den vertrauensvollen Umgang mit den Gästen zeigt auch ein Kühlschrank auf dem Hotelflur, dem die Gäste jederzeit Getränke entnehmen können. Bezahlt werden diese in einer „Kasse des

VORTEIL PRIVATHOTELLERIE

Wieso es sich lohnt, in ein denkmalgeschütztes Gebäude zu investieren, erklärt Thomas Döbber-Rüther.

first class: Herr Döbber-Rüther, was hat Sie an dem Fachwerkhaus in Waren so fasziniert?

Ich bin ein großer Freund von allem Historischen und zudem Verfechter der Privathotellerie und so ein Gebäude, wie das, welches wir jetzt gekauft haben, bekommt man heute gar nicht mehr. So ein Haus wird entweder vererbt oder es gehört der Stadt. Deshalb habe ich beim ehemaligen Redaktions- und Druckhaus der Warener Zeitung sofort zugeschlagen... bevor Marco Nussbaum es mir noch vor der Nase wegschnappt. (lacht)

Hätten Sie auch ein neues Haus gebaut?

Nein, ich hätte kein neues Haus gebaut. Vielmehr habe ich dieses eine bestimmte Gebäude gesehen und musste es einfach kaufen. Ich kannte seinen Besitzer und wusste, dass er es verkaufen möchte. Er hatte mich angesprochen und dann hat es keine fünf Minuten gedauert bis ich Ja gesagt habe.

Wie kompliziert war das mit dem Denkmalschutz?

Der Denkmalschutz hat zwei Dinge vorgegeben, die nicht verändert werden dürfen: die Außen-Fassade musste so bleiben, also Farbe, Mauerwerk, Dachziegel und Fenster. Und innen im Haus gibt es eine Treppe original aus dem Jahr 1698, da darf auch nichts verändert werden. Sie führt vom Erdgeschoss in den ersten Stock. Ich habe sie einschalen lassen, denn mir war das Holz aus dem 17. Jahrhundert zu schade für den Hotellalltag. Aber der Handlauf ist komplett original. Die Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutz war kein Problem. Dadurch, dass das Haus schon seit langer Zeit ein stadtbekanntes Objekt war und ist, ging alles relativ zügig.

Haben Sie Förderungen für den Umbau bekommen?

Unser Haus war geschlossen, als die Pandemie begonnen

hat. Deswegen konnten wir keine Förderungen in Anspruch nehmen. Aber in Mecklenburg-Vorpommern gibt es einen Härtefallfond, für den ich mich beworben habe und hoffe, dass er auch bewilligt wird. Sonst gibt es bei uns nichts, was förderungsfähig wäre. Wenn Sie heute ein Hotel kaufen, dann ist das etwas anderes als noch vor 20 Jahren. Damals waren die Förderungen noch höher und die Töpfe noch größer. Aber das war für uns nicht ausschlaggebend, denn wir wollten dieses Haus unbedingt erwerben und so

haben wir die Finanzierung ganz klassisch mit der örtlichen Bank gemacht. Und wir haben zwar sehr viel Geld investiert, aber dafür müssen wir die nächsten zehn bis 15 Jahre auch nichts weiter machen, denn wir haben nur hochwertige Materialien verwendet. Alle Materialien, die wir verwenden,

kommen aus der Region und sind nachhaltig. Der Fußboden, die Möbel und die Wandpaneele sind z.B. aus Eichenholz.

Welche Herausforderungen gab es während des Umbaus?

Die richtigen Materialien auszusuchen und zu finden ist in einer Zeit, in der es nicht alles gibt, sehr schwierig. Durch die Pandemie gab es natürlich auch Lieferengpässe und einige Handwerksbetriebe kamen nicht unbedingt dann, wenn man sie brauchte, denn die haben generell gerade alle sehr viel zu tun. Also, es war schon schwierig alles in einem vernünftigen Zeitraum zusammenzubekommen.

Das Hotel Waren an der Müritz ist klimapositiv. Wie steht die Branche Ihrer Meinung nach in puncto Nachhaltigkeit insgesamt da?

Ich bin unter anderem froh, dass sich das Rheinhotel Dreesen früh um Geothermie gekümmert hat. Teilweise fehlt es Betrieben in dieser Hinsicht an Struktur und Unternehmenskultur. Da hat die Individualhotellerie einen riesen-

„Ich habe es gesehen und es dauerte keine fünf Minuten, bis ich Ja gesagt habe.“



Foto: Hotel Waren an der Müritz

großen Vorteil gegenüber den Ketten. Sie ist meist viel schneller und effektiver, so auch in der Energiefrage. Auch wenn es um den Fachkräftemangel geht, muss sich die Branche selbst an die Nase fassen. Ich mir selbst auch. Denn wir haben es nicht geschafft, Mitarbeiter so auszubilden, dass es ihnen Spaß macht, in der Hotellerie zu arbeiten. Wir haben das Ergebnis selbst zu verantworten. Ich habe 1983 als Koch-Azubi bei Steigenberger angefangen. Und ich würde das heute auch wieder machen, denn damals habe ich dort viel gelernt. Man darf Auszubildende nicht als billige Arbeitskräfte einstellen, sondern man muss ihnen auch etwas beibringen und sich um sie kümmern. Es gibt viele Betriebe in Deutschland, die auch so arbeiten, die Ketten aber z.B. leider gar nicht. Also letzten Endes haben wir den Schwund selbst zu verantworten.

Planen Sie dennoch weitere Projekte?
Es gibt ein Hotel im Müritz-Nationalpark mit 30 Zimmern. Da sind wir am überlegen, ob wir das nicht noch dazu nehmen. Das würde sehr gut zu unserem Stadthotel passen...

Herzlichen Dank für das Gespräch.

ZUR PERSON



Thomas Döbber-Rüther bewegt sich seit 40 Jahren in der Hotellerie. Aktuell ist er Geschäftsführer im Rheinhotel Dreesen in Bonn. Zudem unterstützt er mit seiner Beratungsfirma SGC Management Unternehmen in Schiefelage und hilft ihnen, sich zukunftsfähig aufzustellen. Im April eröffnete er in einem denkmalgeschützten Gebäude das Hotel Waren an der Müritz, welches seine Frau Mandy Döbber-Rüther führt.